This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Vorlesungen

über

Mahlerey, Kupferstecherkunst, Bildhauerkunst, Steinschneidekunst und Tanzkunst

von

Herrn Professor Schubart.

Herausgegeben

von

einem seiner ehmaligen Zuhörer.

Augsburg. 1777.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meinem

liebsten Freunde

Hrn. G. C. Röhm

in Lyon

gewiedmet

von

dem Herausgeber.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorerinnerung des Herausgebers.

Die vor einigen Monathen herausgegebene Schubartische Vorlesungen über die schöne Wissenschaften sind von den meisten Kennern mit so günstigem Beyfall aufgenommen worden, daß ich mir's zur Pflicht rechne, das Verlangen derselben zu erfüllen und die noch übrigen Reste der Schubartischen Vorlesungen dem Publicum zu schenken.

Dieß ist die Ursache, daß auch diese Vorlesungen über schöne Künste gedruckt worden sind, welche man als

einen

Digitized by Google

einen kleinen Anhang zu den gedachten Vorlesungen gebrauchen kann.

Ohne Zweifel wäre an manchen Orten noch verschiedenes zu verändern, zu verbessern und zuzusetzen gewesen; allein dieses würde wider die Absicht des Herausgebers seyn, welcher diese Vorlesungen gerade so liefern wollte, wie sie Schubart, ohne die Beyhülfe eines einzigen Buches, vor zwey Jahren in Augsburg gehalten hat.

Ich hoffe und wünsche, daß diese kleine Schrift eben den Beyfall erhalten möge, mit welchem das Publicum die vorhergegangene Vorlesungen aufgenommen hat.

Von

Digitized by Google

Von der Mahlerey.

Es sind gar keine ganz vollständige Anweisungen zur Mahlerey vorhanden.

Des Piles, Mengs und schon der große Albrecht Dürer haben als Meister der Kunst davon geschrieben.

Hagedorn schrieb als Dilletant. Seine Betrachtungen über die Mahlerey sind oft sehr dunkel und für Anfänger nicht brauchbar genug.

Per-

Digitized by Google

Pernety gab ein Wörterbuch heraus, worinn die artistische Terminologie sehr gut erkläret ist.

D'Argenville gab das Leben der berühmtesten Mahler heraus, wovon die deutsche Uebersetzung, wegen den vielen Vermehrungen und Verbesserungen, weit besser als das Original ist.

Sandrarts Akademie ist ein anschauender Unterricht in den schönen Künsten.

*Die Originalausgabe dieses Buchs ist schwer zu bekommen. Volkmann hat es neu herausgegeben, wobey der Text zwar besser, die Kupfer aber schlechter sind.

Winkelmann's Geschichte der Kunst ist ein Werk ohne seines Gleichen. Genie, ausgebreitete Gelehrsamkeit, Enthusiasmus für die Künste und Gelegenheit, alles Schöne und Große zu sehen, — dieß war die Lage, in welcher der unsterbliche Winkelmann schrieb.

Webb, Caylus, Heinecke und Scheyb haben zum Nutzen der Künstler sehr viel schönes geschrieben.

Im Hang zum Nachahmen liegt der Ursprung der schönen Künste. Man fieng nicht an zu mahlen, sondern zu zeichnen, und diese Kunst verliert sich im graueſten Alterthum.

Unter

Unter den Juden*) und Chaldäern war die Mahlerey in einem sehr elenden Zustande; dann selbst die Religion**) verhinderte bey den erstern ihre Aufnahme.

*)Es ist aus der Heil. Schrift bekannt, daß sie alle Künstler aus Tyrus verschreiben mußten.

**)Du sollst dir kein Bild machen.

Die Egyptier hatten Mahler aber elende. Sie verstanden nicht einmal die Zeichnung und beobachteten in ihren Stellungen niemals die Wellenlinien.

Die Hetrurier schritten weiter als die Egyptier, blieben aber auch Kinder.

Die Griechen kamen und brachten Licht in diese Mitternacht; aber auch sie fiengen mit simplem Umriß (Contour) an.

Artices war der erste, der die Gesichtszüge einigermassen ausdrückte.

Zimon gieng noch weiter, und brachte Bewegung in die Gliedmasen und Leben in die Stellung.

Auf die Zeichnung folgte das Colorit (Farbengebung.)

Die Mahlereyen der Griechen waren anfangs ganz monochromatisch (einfärbig.)

Pularchus erfand Gemählde mit mehr Farben, legte sie aber ohne Mischung und Abstuffung neben einander.

Spä-

Digitized by Google

Später entdeckte man ἁρμονὴ (Harmogie) oder das Hell und Dunkle.

Plinius bemerkt unter den, den Griechen bekannten, Farben nur weis, schwarz, roth und gelb; unter den Herkulanischen Entdeckungen findet man aber auch Gemählde, worauf grün und blau, doch ohne Verwischung, war. Sie mahlten mit Wasserfarben, Oelfarben kannten sie nicht.

Apelles, Zeuris und Parrhasius sind die Götter unter den griechischen Mahlern. Das Alterthum macht uns einen feenhaften Begriff von der Geschicklichkeit dieser Künstler. Der Pythische Jupiter schien, nach Plinius Zeugniß, nicht gemahlt zu seyn, sondern man glaubte ihn donnern zu hören.

Timantes übertraf den Parrhasius. Seine Gemählde waren voll Seele und gaben mehr zum Denken als zum Beschauen.

Apelles übertraf alle seine Vorgänger und blieb auch seinen Nachfolgern unerreichbar. Unnachahmliche Grazie verbreitete sich über seine Gemählde. Er ist vielleicht der erste, der aus idealischen Welten seine mahlerische Gegenstände holte. Sein Pinsel übertraf den Griffel Homers. — Seine Geburt der Venus Anadyomene über-

Digitized by Google

übertraf alles, was man damals schönes in der Mahlerey hatte. Apelles wollte noch eine schönere Venus*) mahlen und bildete sich schon aus Betrachtungen einzelner Vollkommenheiten das herrlichste Ideal; aber der Tod überrascht' ihn.

*) Dieß ist die berühmte Coische Venus.

Protogenes war Apelles Nebenbuhler, und das ist genug zu seinem Ruhm gesagt! —

Nach Alexanders Zeiten verfiel die Mahlerey, und nur noch mit den obscensten Gemählden war der Pinsel beschäftigt. Nach und nach verschwanden alle Mahler und verwandelten sich in Schmierer.

Lange lag eine von den göttlichsten Künsten in der Finsterniß begraben, bis in Italien unter dem großen Hause Medicis die Künste nach und nach aus den Trümmern hervorgezogen wurden.

Als die Mahlerey bey den Italienern beliebt war, so fieng diese Kunst an, durch verschiedene gute Köpfe, am besten aber durch den Giotto, in etwas aus der Finsterniß gehoben zu werden. Es war aber Wahl ohne Kenntniß.

Digitized by Google

Raphael, Titian und Corregio, diese drey Göttergenie's, traten auf und die Mahlerey wurde wieder zur Wahl erhoben.

Man ist gewohnt, die Geschichte der Mahlerey in gewisse Schulen einzutheilen. Eine Gewohnheit, der auch ich folgen will. Ich fange also an mit der

Florentinischen Schule.

Michael Angelo Buonarotti, gebohren 1474, gestorben 1564, war der größte Meister dieser Schule und ein Genie, das in der stolzesten Epoche der Griechen geglänzt hätte. Er war Baumeister, Bildhauer und Mahler. Alle seine Schöpfungen sind groß und Resultate einer ausserordentlichen Seele. Er studierte die Antiken, die Natur und sich. Sein Meisterstück ist das jüngste Gericht.

Römische Schule.

Raphael d'Urbino, geb. 1483, gest. 1520, war ihr Stifter. Großheit der Composition und Richtigkeit der Zeichnung ist sein Charakter. Man nennt ihn vielleicht mit Recht den größten Mahler, der

jemals

Digitized by Google

jemals gelebt hat. Für seinen Johannes in der Wüste wurde vom Herzog von Orleans 20000 Livres bezahlt. Er schwelgte sich in seinen besten Jahren zu tod, und starb, wenn anderst diesen Anekdoten zu trauen ist, an den Franzosen.

*Du Bos hat in seinen Betrachtungen über die Dichtkunst und Mahlerey einige Meisterstücke des Raphael's sehr gut aus einander gesetzt.

Venezianische Schule.

Giorgone, geb. 1478, gest. 1511, war zwar der erste, der dieser Schule einen Namen gab.

Mit größerm Recht aber verdient Tician, geb. 1477, gest. 1576, an ihrer Spitze zu stehen. Er war vielleicht der größte Kolorist, der jemals gelebt hat. Aurora selbst schien ihm ihre Farben-Geheimnisse entdeckt zu haben.

Tintoret mit dem Zunamen: Jakob Robusti, geb. 1512, gest. 1594, ragt merklich unter dieser Schule hervor.

Paul Veronese, geb. 1532, gest. 1588, ist auch ein berühmter Zögling dieser Schule.

Lom-

Lombardiſche Schule.

Correaio, geb. 1494, geſt. 1534, war ihr Haupt und ganz ein Zögling der Natur. Er war's, der beym Anblick des ſchönſten Gemähldes vom Raphael ſagen durfte: Anch' io ſono Pittore; Auch ich bin ein Mahler.

Guido Reni, geb. 1575, geſt. 1642, und Franz Albano, geb. 1578, geſt. 1660, ſind die größten Schüler dieſer Schule.

Deutſche Schule.

Albrecht Dürer, geb. 1470, geſt. 1528, ward, ohne Antiken ſtudiert zu haben, blos von der Hand des göttlichen Genie's geleitet, ihr Stifter. Man kann ihn mit Recht den Michael Angelo der Deutſchen nennen, nur hat er das zum voraus, daß er die erſten Holzſchnitte machte, die Kupferſtecherkunſt erfand und Bücher ſchrieb.*)

Lu-

*) Anmerkung.
Es iſt nicht ſehr wahrſcheinlich, daß Albrecht Dürer der Erfinder der Kupferſtecherkunſt und der Holzſchnitte geweſen, da derſelbe erſt 1470 gebohren iſt, und man doch Kupfer-

Digitized by Google

Lucas Cranach, geb. 1472, gest. 1553, Luthers Freund, war ein herrlich deutscher Künstler.

Holbein, geb. 1498, gest. 1554. —— Ganz Italien hat nichts, das diesem ausserordentlichen Genie an die Seite gesetzt werden könnte. Seine Fresco-Gemählde sind Hinwürfe einer Götterhand.

Niederländische Schule.

Diese Schule hat sich durch Erfindung der Oelmahlerey unsterblich gemacht.

Johann von Brugge oder van Eyk erfand im vierzehnten Jahrhundert (1410) dieses Geheimniß, das den Gemählden Leben und Dauer giebt.

Rubens

Kupferstiche von 1450, und Holzschnitte fast von gleicher Zeit., wenigstens von 1476 hat, da Dürer kaum zeichnen, geschweige denn Formen schneiden konnte. Man hat sogar eine dunkle Muthmassung, daß sich das Städtgen Bokholt ohnweit Münster in Westphalen die Ehre der Erfindung der Kupferstecherkunst anmassen könne. Wahrscheinlicher aber ist es, daß Dürer das Radieren oder das Kupferstechen mit dem Scheidewasser erfunden habe.

Digitized by Google

Rubens, geb. 1577, gest. 1640, ist der größte Meister in dieser Schule. Ihm kommt keiner von den alten und neuern Mahlern an Genie bey. Groß ist seine Erfindung, reich seine Zusammensetzung, richtig seine Zeichnung, warm und glühend seine Farbengebung. Er war dabey, was große Genie's nicht leicht sind, ausserordentlich fleißig. Die Gallerie zu Düsseldorf besitzt seine größten Meisterstücke. Sein jüngstes Gericht übertrift alles, was man in der Mahlerey sehen kann. Die Kenner verweilen mit Erstaunen davor. Ein Engelländer (Lord Clive) soll für dieß einzige Stück 2000 Pfund Sterling geboten haben. Seine gefallenen Engel sind ebenfalls ausnehmend schön, nur gefallen den Kennern die Schwänze, die Krallen und die Bockshörner nicht.

Van Dyck, geb. 1599, gest. 1641, ist der größte Portraitmahler dieser Schule.

Teniers, geb. 1582, gest. 1649, ist ihr größter Landschaftenmahler und

Van der Meulen, geb. 1634, gest. 1690, ihr bester Schlachtenmahler.

Noch unterscheidet sich diese Schule durch die eigenthümliche Vertheilung der Lichtpartien, welche von ausnehmender Wirkung sind.

Die

Digitized by Google

Die niederländiſche Landſchaften ſtellen lauter Scenen aus dem gemeinen Leben vor, z. B. Baurenhochzeiten u. d. gl.

Holländiſche Schule.

Lucas van Leyden, geb. 1494, geſt. 1533, iſt ihr Stifter.

Rembrand, geb. 1606, geſt. 1674, iſt der gröſte Meiſter in dieſer Schule. Er bildete ſich eine eigenthümliche Manier, woran er leicht zu erkennen iſt.

Peter von Laar, geb. 1613, geſt. 1675, iſt ein Meiſter im Grotesken.

Wouwermann, geb. 1620, geſt. 1668 und Berghem, geb. 1624, geſt. 1683, ſind zwey berühmte Landſchaftenmahler. Letzterer war vorzüglich ſtark in Thieren.

Van der Werf, geb. 1659, geſt. 1727, iſt ein groſſer Portraitmahler, nur iſt ſein Fleiſch zu elfenbeinern.

Franzöſiſche Schule.

Couſſin, (1589) war ihr Stifter und Pouſſin, geb. 1594, geſt. 1665, ihr gröſ-

Digitized by Google

ter Meister. Verstand und Geschmack leuchtet aus allen seinen Werken hervor.

Le Brün, geb. 1619, gest. 1690, hat in seinen Schlachten Alexanders und Ludwigs des XIV. gezeigt, daß er der größte Bataillenmahler sey, der jemals gelebt hat.

Watteau, geb. 1684, gest. 1721, war ein großer Landschaftenmahler.

Van Loo, geb. 1634, gest. 1745, ein vortrefflicher Historienmahler.

La Vage und Corpel, geb. 1692, gest. 1745, waren vortrefflich in Bachanalien, burlesken Figuren und obscenen Vorstellungen.

Der Charakter der Französischen Schule hebt sich durch schönes blühendes Colorit, durch einen leichten Pinsel und ausnehmend schöne Drapperie.

Von

Von den verschiedenen Arten in der Mahlerey.

Man mahlt mit Wasserfarben und Oelfarben. Jenes ist die älteste Manier, und diese ist erst im vierzehnten Jahrhundert erfunden worden.

Wasserfarben sind lebhafter, Oelfarben aber dauerhafter.

Man mahlt auch mit Pastellfarben oder trockenen Farben, und wenn man sie fixiren könnte, so käme nichts der Natur näher als Pastellfarben.

Fresco-Mahlereyen sind Gemählde auf naßem Kalk.

Musivgemählde oder mosaische Gemählde sind Gemählde mit gefärbten und eingelegten Steinen.

Enkaustische Gemählde sind solche, die mit Wachs überzogen werden. Die Alten waren große Meister in der Enkaustik. Graf Caylus und ein deutscher Mahler in Mannheim haben diese vergessene Art zu mahlen wieder hervorgemodert.

Glasmahlereyen giengen in mittlern Zeiten sehr stark im Schwange. Man fin-

det noch in alten Kirchen Meisterstücke davon. Man ließ diese kostbare und zerbrechliche Mahlerey lange liegen, nun hat sie aber ein Straßburger Mahler wieder aufgefunden.

Mignaturgemählde sind Gemählde im kleinen mit Punkten.

Erklärung der vornehmsten Kunstwörter in der Mahlerey.

Baumschlag ist die Kunst des Mahlers, die Blätter an den Bäumen oder vorzüglich gute Baumparthien auszudrücken.

Ein Bild im Profil ist ein Bild von der Seite.

Ein Bild en Fronte ist ein Bild vorwärts, wo man das ganze Gesicht sieht; jenes ist ähnlicher, dieses schwerer.

Ein Blick ist die Maße Licht, die der Künstler auf seine Hauptfiguren angebracht hat.

Bombochaden nennt man diejenigen Gemählde, welche niederträchtige und unedle Figuren vorstellen.

Carna-

Digitized by Google

Carnation ist die Kunst, das Fleisch zu mahlen.

Carricaturen sind auf deutsch: Frazen oder Verzerrungen, die der Mahler übertrieben vorstellt.

Colorit oder Farbengebung ist die Kunst des Mahlers, nicht nur die Farben zu mischen, sondern sie auch mit Wahl und Wirkung aufzutragen.

Contour oder Umriß ist die Umschreibung einer Figur.

Costüme ist das übliche in der Mahlerey, oder die Kunst, die Sitten, Gebräuche, Kleidungen, Moden ꝛc. der verschiedenen Nationen und Zeitalter vorzustellen.

Drapperie ist der Faltenwurf in den Gewändern. Ueberhaupt giebt man diesen Namen allen Arten von Kleidern, womit die Mahler und Bildhauer ihre Figuren bekleiden.

Fracas nennen die Mahler das Getümmel auf dem Schlachtfelde.

Ein gelecktes Gemählde ist, wenn die Gegenstände zu ängstlich gemahlt sind.

Grazie ist der Reiz, der sich über das ganze Gemählde verbreitet.

Grun-

Digitized by Google

Grundiren heißt die Leinwand, auf der man mahlen will, mit rother oder auch mit graulichter Farbe überstreichen.

Gruppe ist eine Sammlung von Figuren.

Incarnat ist das Wangenroth.

Licht und Schatten oder das Hell-dunkle ist die große Kunst, das Licht weislich zu vertheilen und den Schatten gehörig anzubringen, so daß die Figuren aus der Leinwand gehoben werden.

Ein Retouchierpinsel ist derjenige Pinsel, womit der Mahler die letzte Hand ans Gemählde legt.

Schlagschatten nennt man den Hauptschatten einer Figur.

Schlangen- und Wellenlinien sind diejenigen mahlerischen Linien, die der Figur Leben und Schönheit mittheilen.

Skizze ist der Entwurf zu einem Gemählde.

Skorzato oder skorzirt, racourci, ist die Verkürzung, oder die Kunst, die Figuren und ihre Glieder in einem Gemählde, nicht in Proportion mit der Länge der übrigen Partien, sondern so vorzustellen, wie sie uns die Perspektiv sehen läßt. Diese

Kunst

Digitized by Google

Kunst die Figuren zu verkürzen, ist in allen Werken der Kunst, sonderlich in der Frescomahlerey, äusserst nothwendig.

Tinten sind die Farbenhinwürfe, so wie sie mit der Pinselspitze aufgetragen werden. Man theilet sie in ganze und in halbe Tinten ein. So besteht z. B. aus verminderten Tinten die Haltung, oder die Kunst des Mahlers, die Hauptgruppe im Vorgrund zu zeigen, und die übrigen Partien so hintereinander zu stellen, daß das Auge getäuscht wird und weit hinaus zu sehen glaubt.

Verwischen, verblasen sagt man von den Farben, wenn sie in einander verschmolzen oder verarbeitet werden, daß man ihre Grenzen nicht bemerkt.

*Pernety hat ein sehr gutes Lexikon über die mahlerischen Kunstwörter herausgegeben.

Von

Von der Kupferstecherkunst.

Die Kupferstecherkunst ist bekanntlich eine Erfindung der neuen, worauf sie stolz seyn dürfen. Die Holzschnitte gaben Gelegenheit dazu. Diese waren im 14ten, 15ten und 16ten Jahrhundert von ausserordentlicher Feinheit, welches man noch in den alten Mönchsschriften sieht.

Albrecht Dürer, dieses universelle Künstlergenie, war der erste der die Ideen zu Kupferstichen hatte. Er gab auf diese Art ein Jesuskind im Stall, und gleich darauf ein Ecce Homo heraus. Italien staunte und Gazanello in Venedig war der erste, der's mit Glück nachmachte.

Deutschland brachte nach diesem die vortrefflichsten Kupferstecher hervor.

Lukas Cranach, Golz, Sadeler, Lukas von Leyden, Lukas Kilian und Sandrart lieferten die schönsten Kupferstiche. Alle waren in der Schraffirung verschieden, so daß man sie sehr leicht an ihrer Manier kennen kann.

Preis-

Preisler in Nürnberg war der erste, der eine Zeichenschule errichtete und eine Anweisung zum Zeichnen herausgab, die vortrefflich ist.

*Ueberhaupt gehört J. D. Preisler unter die größten Künstler, die jemals gelebt haben. Ich habe Gemählde, Zeichnungen und Kupferstiche von ihm gesehen, die wenig ihres gleichen finden. Man zahlte ihm zuletzt hundert Dukaten für einen Kopf. Seine Söhne sind größtentheils in ihres Vaters Fußstapfen getreten.

In Augsburg machten sich schon in den ältesten Zeiten die Kiliane unsterblich.

Nürnberg und Augsburg waren drittehalb hundert Jahre der Sitz der größten Künstler in allen Gattungen. Endlich zogen sie an die Höfe, und nun haben die größten Kupferstecher daselbst ihren Aufenthalt genommen.

Deutschlands vornehmste Kupferstecher sind itzt:

Schmidt in Berlin, in der Richtigkeit der Zeichnung und Kühnheit des Griffels.
*Schmidt starb im Jahr 1775.

Chodowiecki in Berlin im unerschöpflichen Reichthum der Phantasie und dem richtigen Ausdruck der Leidenschaften.

Schmu-

Schmuzer und Bause in der Schönheit und Anmuth des Vortrags, nur sind des letztern Stiche, wie Phil. Andreas Kilians seine, zu grau und die Lichtpartien oft schief angebracht.

Frankreich hat in dieser Kunst die größten Meister hervorgebracht.

Bouchardon, Picard, Bernis, Gravelot, Palechou, Wille und Lisen, welche beyde Deutsche sind, und noch wenig andere haben sich unsterblich gemacht.

Italien hat eine Menge guter Kupferstecher aufzuweisen, die sich von den Franzosen durch eine stärkere und keckere Schraffirung unterscheiden. In allen andern Stücken aber werden sie von den Franzosen weit übertroffen.

Engelland ist sehr arm an Künstlern, doch Hogarth kann sich an Genie und Laune mit einer Legion Künstlern messen. Er ist der erste Künstler, der den Griffel mit so ausserordentlichem Glücke der Satyre weihte. Seine Kupferstiche sind zur Ermunterung der Künstler und zum Vergnügen des feinern Publicums,

und

Digitized by Google

und verdienten bey uns weit bekannter zu werden, als sie wirklich sind.

Auch die Schwarzkunst oder der Sammetstich, wo man mit dem Schabeisen auf der Kupferblatte arbeitet, ist eine Erfindung der Deutschen.

Kneller erfand sie in Engelland, und brachte sie sogleich auf einen solchen Gipfel, daß ihn seitdem noch niemand erreicht hat. Er stiftete in Engelland eine Schule, die uns noch heut zu Tage die besten Sammetstiche liefert. *)

Der größte Kupferstecher, den itzt die Engelländer besitzen, heißt Strange.

Ausser die Haide in Augsburg scheint diese Kunst itzt in Deutschland zu schlafen.

Die

*) Anmerkung.

Es ist falsch, daß Kneller die schwarze Kunst erfunden habe. Kneller war ein Deutscher, und zwar aus Soest in Westphalen gebürtig, der diese neue Erfindung als ein Geheimniß mit über das Meer brachte, sich dieselbe zueignete, und auch von den Engelländern für den wahren Erfinder gehalten wurde, ohnerachtet dieser eigentlich ein hessischer Officier war.

Digitized by Google

Die dritte Gattung von Kupferstichen ist die Kunst, auf mahlerische Art zu radiren, welches mit der Radiernadel geschieht und von großer Wirkung ist.

Rembrand ist der Erfinder dieser Manier, und ihm wird's wohl so leicht keiner in dieser Vollkommenheit nachthun.

In Italien sind Kupferstiche erfunden worden, wo die Farben wie in Gemählden aufgelegt werden. Sie sind aber nicht von der besten Wirkung.

Man merke sich in Portraiten folgende Künstler: Palechou, Regnard, Sandrart, Preisler, Schmidt, Schmuzer, Bause und Verhelst.

In großen historischen Stücken: Casanova, Van Loo, Witt.

In Landschaften: Teniers, Schalck, Strange und Vernet.

*Geßners radirte Landschaften sind so liebenswürdig wie seine Idyllen.

In Schlachten: Le Brün, van der Meulen und Rugendas.

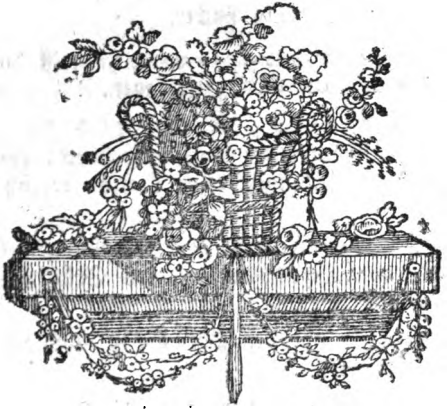
In Bachanalien und erotischen Stücken: Coypel und La Vague.

In

In Blumenstücken: Merian und seine Tochter, die auch zugleich vortrefflich in Insekten war.

In Jagdstücken und Thierstücken: Ridinger.

Wer sich eine weitläuftigere Kenntniß von Kupferstichen verschaffen will, der lese die zu Leipzig herausgekommene herrliche Abhandlung von Kupferstichen.



Von

Von der Bildhauerkunst.

Diese Kunst verliehrt sich im grauesten Alterthum. Plinius sagt zwar, daß die Plastik oder Gießkunst vor der Bildhauerkunst ausgeübt worden, aber das ist unmöglich, dann das Modell muß eher seyn.

Bey den Egyptiern findet man in den ältesten Zeiten Spuren der Bildhauerkunst, aber das waren bloß Klötze, an denen man ein wenig hackte.

Auch unter den Hetruriern will die Bildhauerkunst nicht viel sagen.

Die Griechen brachten diese Kunst auf den Gipfel der Vollkommenheit, den seit dieser Zeit noch keine Nation erreicht hat.

Winkelmann giebt der Bildhauerkunst nach der Verschiedenheit des Stils vier Epochen.

Die erste vor dem Phydias ist die Epoche der Kindheit.

Die zweyte geht vom Phydias bis auf den Lysipp.

Die

Digitized by Google

Die dritte vom Lysipp bis auf die Zeiten der Römer.

Die vierte unter den Römern.

Phydias, Polyclet, Miron *), Skopas, Kresilaus, Lysipp sind die größten Genie's in der Bildhauerkunst unter den Griechen und der ganzen Folgezeit.

*) Man sehe das Epigramm im Kleist: Auf Mirons Kuh.

Der Laokoon, die Niobe mit ihren Kindern, der Borgheſiſche Fechter, der ſterbende Gladiator, der Torſo (Rumpf) des Herkules, die mediceiſche Venus, der Bachus und Apoll im Belvedere, und viele andere Antiken haben das Gepräge der Unſterblichkeit.

Lange lag die Bildhauerkunſt im Staube, bis ſie Michel Angelo, dieß mächtige Genie, in Italien wieder hervorzog. Er würde in Griechenland zu den Zeiten eines Phydias Aufſehen gemacht haben.

Sanſorino, der, wenn er ein Meiſterſtück verfertigt hatte, ſtolz ſagen durfte: Parla tu, und Branini traten mit Glück in ſeine Fußſtapfen.

Frank.

Frankreich hat seinen Des Chardins, Girardon und itzt einen Pigal.

Und Deutschland einen Dürer, Kern, Leygebe, Rauchmiller, von Schlütter, Permoser, Messerschmid und Adam.

Le Jeune arbeitet in einem guten Stil.

Von

Von der Steinschneidekunst.

Man hat in den ältesten Zeiten angefangen, die Steine zu Sigillen zu bearbeiten. Dieß ist der Ursprung der Steinschneidekunst.

Die Juden, die in den schönen Künsten immer Stümper waren, hatten doch, nach Josephs Zeugniß, zu Salomo's Zeiten vortreffliche Sigillenschneider. Die Steine, die sie wählten, waren gemeiniglich Crystall, Saphir, Onix und Carniol.

In Rom sind noch einige ausserordentlich kostbare Denkmahle von dem Stil dieser Zeiten. Er war roh, ohne Geschmack und Kunst.

Die Egyptier und Phönicier gruben Sonne, Mond, Sterne, Schlangen, Crocodille, Ochsen und Eselsköpfe mit Hieroglyphen umschrieben in Steine, und brauchten sie ebenfalls als Sigille.

Den Griechen war's abermal vorbehalten, auch diese Kunst auf einen Grad

der Vollkommenheit zu bringen, den seit Jahrtausenden keine Nation erreicht hat.

Freylich waren ihre erste Produkte roh und ohne Geschmack gearbeitet, aber mit dem Geschmack der Nation heiterte sich auch die Steinschneidekunst auf.

Dioscorides schnitt Götter und Helden in Steine, mit so bewundernswürdigem Aufwand von Genie und Kunst, daß man sie von Götterhänden gemacht zu seyn glauben konnte. Er schnitt z. B. ganze Scenen aus Schauspielen in einen Carniol, wo die Hauptpersonen kenntlich waren. Seine Götter und Helden haben unnachahmliche Großheit. Jupiters Blitze scheinen aus dem Steine zu zücken. Sein Herkules, Apollo, Bachus, Callirhoe und verschiedene andere Meisterstücke sind noch in den Musäen der Großen. Die Unterschrift unter seine geschnittene Steine ist gemeiniglich: ΔΙΟC ΕΠ.

Scopas hat ihn glücklich nachgeahmt, aber blos in der Kunst und nicht im Genie.

Die Römischen Steinschneider zu Augustus Zeiten arbeiteten sämtlich im griechischen

schen Stil. Man hat von ihnen noch einige Ringe von vortrefflichem Geschmack.

Italien hatte, bis auf die Zeiten der Fürsten aus dem Hause Medicis, sehr wenig gute Steinschneider, und auch diese blieben unter einem Dioscorides.

In Frankreich blüheten Fernier und Bouchard zu Ludwigs XIV. Zeiten, die keck und gut in Stein schnitten.

In unsern Tagen wird diese Kunst immer seltener.

Miller in Dresden ist der größte Steinschneider, den itzt Europa besitzt.

Die Ursachen vom Verfall dieser Kunst liegen in der Gleichgültigkeit der Reichen und Großen, und ihrer Sparsamkeit.

Lipperts Daktiliothek ist die schätzbarste Sammlung von Antiken, die uns die erhabenste Ideen vom Stil der Alten beybringen muß.

Es ist zu verwundern, daß die Griechen, die so ausserordentlich gut in Steine geschnitten, so wenig gute Medailleurs hatten. Phocas machte einige Medaillen, die zu seiner Zeit angestaunt wurden, die aber

ein Lehrjung von Hedlinger *) ausgezischt hätte.

*) Dieser Schweizer hat uns Medaillen geliefert, die auf der Seite des Genie's und der Kunst gleich bewundernswürdig sind. — Schega in München ist sein würdigster Schüler.

Münzen gehören nicht in das Gebiet der schönen Künste, wohl aber Medaillen, weil bey letztern Genie und Kunst zugleich wirkt.

Von

Digitized by Google

Von der Tanzkunst
oder Pantomime.

Der Ursprung der Tanzkunst verliert sich, wie der Ursprung des Gesangs, in die Kindheit der Welt.

Die Menschen hatten Empfindungen, die sie, so lang ihnen artikulirte Töne fehlten, durch unartikulirte Zeichen ausdrücken mußten; daher entstand die Gebärden-Sprache (Pantomime).

Der Tanz muß sorgfältig von der Pantomime unterschieden werden. Diese hat eine weitläuftigere, jener aber eine eingeschränktere Bedeutung. Der Tanz erfordert nur eine taktische Bewegung des Körpers, die Pantomime aber kann ausser und in den Gränzen des musikalischen Takts handeln.

Man kann kein Volk nennen, unter welchem der Tanz nicht eingeführt wäre, so natürlich ist der Tanz, trotz den Epanorthosen unverständiger Zeloten, dem Menschen.

Man

Digitized by Google

Man theilet die Tänze in heilige und profane.

Der heilige Tanz war vorzüglich bey den orientalischen Völkern im Ansehen. An freudigen Festen, wo man sich an eine große Wohlthat der Gottheit erinnerte, suchte das versammelte Volk seine Freude durch äusserliche frohe Gebärden auszudrücken. Der Fürst des Landes fieng an, um den Altar zu tanzen, nach ihm folgten die Priester, und das Volk beschloß den Reihen. — In diesem Gesichtspunkte wird Davids Tanz um die Bundslade aufhören, manchem lächerlich zu seyn.

Die Chaldäer, Perser, Araber tanzten um die Bilder ihrer Götzen; am feyerlichsten aber war derjenige Tanz, womit sie die Sonne begrüßten, und der noch heutiges Tags in Persien unter dem Namen Sonnentanz im Brauch ist.

Auch in die Christenheit hat sich der heilige Tanz eingeschlichen, wurde aber im Jahr 494 vom Pabste Gregor aufgehoben; doch ist der Fackeltanz und Johannistanz an einigen Orten noch übrig geblieben.

Alle

Alle Völker in der Welt haben profane Tänze; die Griechen aber waren die ersten, die ihnen Regelmäßigkeit gaben.

Nach der Beschreibung der Alten, vorzüglich des Plato, muß die Tanzkunst bey den Griechen auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit gestiegen seyn.

Sie hatten öffentliche und Privattänze, beyde aber arteten oft in die unzüchtigsten Stellen aus. Es war da gewöhnlich, daß die schönsten Mädchen und Jünglinge nakend mit einander tanzten und Stellungen machten, wobey mancher Heiliger geschwitzt haben würde.

Dieser Unfug aber hatte doch seinen großen Nutzen. Der Künstler studierte da seine vortreffliche Formen, und hatte keine erkauften akademische Figuren nöthig, wie unsre modernen Künstler.

Sie hatten aber auch sittlichere Tänze. Selbst Sokrates schämte sich nicht, bey gewissen Gelegenheiten zu tanzen, und Cato wiederholte in seinem Alter die Tänze seiner Jugend.

Ihr vornehmster Tanz war Hymens-Tanz, wo ein Tänzer und eine Tänzerinn nach der andern auftrat, ihre Geschicklichkeit

keit in den Wendungen des Körpers zeigten und den Tanz mit einem Tutti beschlossen.

Die Tänze der Römer waren Copien von den griechischen.

Roscius war ihr größter Tänzer. Zu Nero's Zeiten wurden pantomimische Ballete aufgeführt, die uns nach der Beschreibung als Zaubereyen vorkommen. Alle Thaten der Helden, alle Handlungen der Menschen, sowohl ernsthafte als lächerliche, drückte man da in der Gebärdensprache aus. Selbst der weibische Nero tanzte öfters mit.

Die neuere Tanzkunst hat größtentheils den Franzosen ihren gegenwärtigen Grad der Vollkommenheit zu danken.

Sie erfanden die Choriographie, wo dem Tänzer durch gewisse Zeichen, wie dem Musiker durch Noten, seine Schritte und Stellungen vorgeschrieben werden.

Cohäsac, Balletmeister in Berlin, hat einen vortrefflichen Tractat von der Tanzkunst der Alten geschrieben.

Digitized by Google

Noverre's Briefe über die Tanzkunst übertreffen alles, was jemals über diese Kunst geschrieben worden.

Noverre, dieser große Mann, machte in der Tanzkunst Epoche. Sein Orpheus, Aurora, Agamemnon, die Geburt der Grazien und Alexanders Sieg über sich selbst sind meisterhafte Ballete. Nur die Programmen davon sind mit Entzücken zu lesen. Gelehrsamkeit, reiche Phantasie, Geschmack, Genie, alles besitzt er. Ein Tanz von ihm bildet das schönste Gemählde, das Menschenaugen sehen können.

Wütende und halsbrechende Sprünge in Balleten sind Kennzeichen eines gänzlich verdorbenenen Geschmacks.

Von einem guten Tänzer wird erfordert:

Erstlich, daß er gut gewachsen sey.

Zweytens, daß er Gefühl habe, um seinen Charakter durchtreiben zu können.

Drit-

Digitized by Google

Drittens, daß er seinen Stellungen immer den simpelsten und natürlichsten Umriß gebe.

Viertens, daß er ungemein viel Leichtigkeit in Füssen und Schenkeln habe.

Man braucht in einem Ballet: tragische und komische Tänzer, Solotänzer und Figuranten, welche letztere sich nur alsdann zeigen, wenn der Tanz allgemein wird.

Ein Pas de deux ist ein Tanz zwischen zwey Solotänzern.

Ein Entrechat ist ein mit einem Fußtriller begleiteter Aufsprung.

Alle heutige europäische Nationen haben ihre eigenen Tänze, worunter sich die Englische, Französische, Pohlnische und Deutsche vorzüglich auszeichnen.

Gesellschaftstänze, die itzt sehr allgemein werden, sind eine angenehme und unterhaltende Erfindung.

Wun-

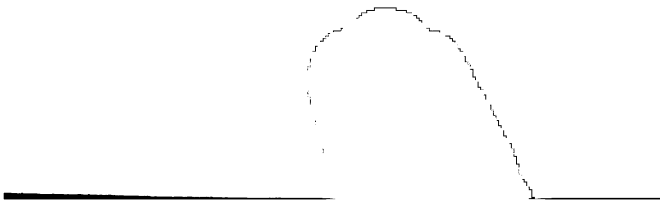
Digitized by Google

Wunderbar ist's, daß eine so ernsthafte Nation, wie die deutsche, gerade den allerlärmendsten und ermüdendsten Tanz, den Schleifer und Walzer, erfinden mußte.

Münster in Westphalen,
gedruckt bey Ant. Wilh. Aschendorf.

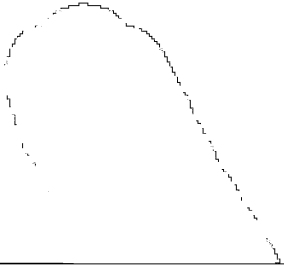
Digitized by Google

Digitized by Google



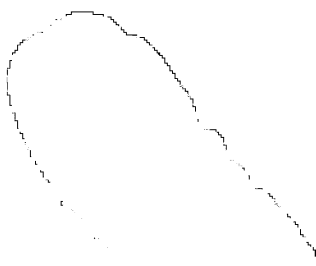
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google